

IHR NAME LEBT

Ermländische Priester in Leben, Leid und Tod

Von

DR. BRUNO SCHWARK

Domkapitular der Diözese Ermland

Pfarrer Bruno Bludau

Er ist geboren am 9. September 1890 und zum Priester geweiht am 9. Juli 1916. Er ist nach Rußland verschleppt und dort am 5. Mai 1945 gestorben.

Beim Einbruch der Russen, so berichten sein Vetter und Schwager, begab er sich mit seiner Schwester, die ihm die Wirtschaft führte, auf

den Hof des Bauern Hohmann in Schönbörn, Kr. Heiligenbeil. Mit einem Häuflein seiner Gemeinde war er dort im Keller, als die Russen kamen. Die Leute wurden alle nach Lichtenau getrieben. Nun wurde er mit Stricken gebunden und auf Holzpantinen bis nach Heilsberg geführt. Auf dem Weg hat er unter Schlägen und Stößen der Russen sehr zu leiden gehabt, aber immer wieder hat er sich aufgerafft. In Heilsberg ist er dann mit vier Priestern in einem PKW in Richtung Insterburg abtransportiert worden, nach Angabe eines Augenzeugen aus Kaschaunen. Die gleichfalls verschleppte Schwester des Pfarrers starb in einem Lager bei Insterburg. Pf. Bludau ist am 5. Mai 1945 im Ural gestorben und an der Seite eines anderen Pfarrers begraben. Beerdigt hat ihn der Pfarrer aus Brosken (?). Dieser hat eine Schwester des Verstorbenen von seinem Tode benachrichtigt.



Pfarrer Bruno Bludau

Pfarrer Bludau war lange Jahre Kaplan an der Propsteikirche in Königsberg. In seiner Gemeinde war er sehr beliebt. „Ein feiner, edler Charakter“, so schreibt ein Konfrater, „ein fast zu weiches, zartes Naturell. Er konnte nicht so dumm-stur an allem Erleben vorbeigehen wie ich und ging daran zugrunde.“

„Er war immer sehr nett zu uns Kindern; trotzdem hatten wir ziemlichen Respekt vor ihm.“ So eine ehemalige Schülerin.

Mit dankbarer Wärme zeichnet Benediktinerpater Bergmann in Beuron das Bild seines ehemaligen Königsberger Mitkaplans:

„Vielleicht war er der ausgewogenste von uns vier, und vielleicht auch der ‚ermüandischste‘ unter uns. Er war das ruhige Gegengewicht uns anderen, recht temperamentvollen Kaplänen gegenüber. Er war außerordentlich zuverlässig, genau und pünktlich. Er war auch überlegt und in seinem Urteil sicher und klar. Gewiß, er neigte zu einem ziemlichen Ernst; aber andererseits muß ich sagen, er konnte großartig und wunderbar lachen.“

Auch mit Bruno Bludau ist eine entscheidende Stunde meines Lebens verbunden. Es war kurz nach meinem Eintreffen in Königsberg. Ich war 22 Jahre alt oder gerade 23 geworden, viel zu jung für die Königsberger Arbeit und die seelsorgliche Verantwortung.

Genug, eines Tages war es zu viel. Ich kam von einem Sterbebett und einer sehr schwierigen Situation, fand Bludau in seinem Zimmer und klappte in einem Weinkrampf zusammen. ‚Ich habe alles falsch gemacht!‘ In dieser Stunde warst du da, mein lieber Bruno Bludau. Du liebest mich weinen, ja ermuntertest mich noch dazu, ich solle mich nicht genieren, sondern mich kräftig ausheulen. Dann gingst du in deiner ruhigen Weise ein paarmal auf und ab, während ich auf deinem Sofa lag, und dann setztest du dich einfach zu mir und wartetest, bis ich mich notdürftig gefaßt hatte. Ja, und dann hattest du vor mich ein Glas Wein hingestellt, und die Zigaretten lagen daneben. ‚So, und nun erzähl mal!‘ Und ich konnte mir alles vom Herzen reden, was mich bedrückte und woraus ich nicht den Ausweg fand. Ich höre dich noch heute sagen: ‚Nein, sei ganz ruhig!‘ Lieber Bludau, damals hast du mich wirklich ans Land gezogen, in deiner ruhigen Sicherheit; denn du warst ein guter, ein gütiger und sehr priesterlicher Mensch.“